

Einleitung in das Plenum: Vertrauen in der modernen Gesellschaft

Miller, Max

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Miller, M. (1997). Einleitung in das Plenum: Vertrauen in der modernen Gesellschaft. In S. Hradil (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Dresden 1996* (S. 237-240). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-405423>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Plenum I

Vertrauen in der modernen Gesellschaft

Einleitung

Max Miller

Vertrauen spielt eine entscheidende Rolle in allen Bereichen und auf allen Ebenen sozialen Handelns. Eine Heirat, der Kauf eines Zweitwagens, eine Geldinvestition, eine Klage vor Gericht, Verhandlungen zwischen Tarifparteien oder auch nur das Überqueren einer befahrenen Straße – alle diese Handlungen beinhalten, trotz ihrer vielfältigen Unterschiede, eine Vertrauensvergabe an andere Personen und/oder an bestimmte soziale Institutionen oder Organisationen. Ähnlich wie *soziale Normen* oder *soziale Rollen* oder *soziale Herrschaft* bezeichnet *Vertrauen* einen grundlegenden und elementaren Aspekt sozialen Handelns und sozialer Beziehungen. Ohne wechselseitiges Vertrauen kann es keine Solidarität und keine Kooperation geben, und das Ausmaß des Vertrauens vor allem in soziale Institutionen bestimmt den Grad der sozialen Integration einer Gesellschaft. Vertrauen ist, so schreibt Georg Simmel in seinem Werk »Soziologie« (1908), »ersichtlich eine der wichtigsten synthetischen Kräfte innerhalb der Gesellschaft« (Simmel 1968: 263). Vertrauen ist der Kitt, der im sozialen Leben alles zusammenhält.

Dennoch ist Vertrauen nicht immer besser als *Mißtrauen*. Eine fehlgeleitete Vertrauensvergabe, ein Mangel an begründetem Mißtrauen, kann beispiels-

weise zu Massenverblendungen und sektiererischen Bewegungen führen mit der eventuellen Folge, daß in einer Gesellschaft tiefe Gräben aufgerissen werden.

Schon diese kurzen Überlegungen zeigen, daß mit dem Thema »Vertrauen in der modernen Gesellschaft« wichtige Aspekte des Kongreßthemas »Differenz und Integration – Die Zukunft moderner Gesellschaften« berührt werden.

Vor allem während der vergangenen Jahrzehnte hat das Thema *Vertrauen* begonnen, in unterschiedlichen Teilbereichen der Soziologie eine bedeutsame explanatorische Rolle zu spielen. Beispielsweise wird in der Industriesoziologie spätestens seit der Arbeit von Alan Fox (1974) mit dem Konzept einer »Abwärts-Spirale des Vertrauens« gearbeitet. Auch die Beiträge in dem von Diego Gambietta herausgegebenen Sammelband »Trust« (1988) belegen die hohe Relevanz des Themas Vertrauen u.a. für eine Analyse moderner Wirtschaftssysteme, der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in der dritten Welt oder von Großorganisationen wie der Mafia in Italien. Ferner ist aus der experimentellen Spiel- und Entscheidungstheorie eine Fülle von Befunden zur Entstehung und zum Verfall von Vertrauen bekannt, deren Anwendung auf reale Situationen zumindest plausibel ist (vgl. u.a. Schulz/Albers/Mueller 1994); und auch in den aktuellen Analysen der gegenwärtigen Transformationsprozesse in Osteuropa spielt das Vertrauen der Bevölkerung in die zentralen sozialen Institutionen eine entscheidende Rolle (vgl. u.a. Sztompka 1995). Darüber hinaus hat das Thema *Vertrauen* vor allem in den Arbeiten von Niklas Luhmann (1968), James Coleman (1990) und Anthony Giddens (1990) einen zentralen sozial- und gesellschaftstheoretischen Stellenwert erlangt. Überhaupt zählt Luhmanns Arbeit zweifellos zu den wichtigsten theoretischen Abhandlungen zum Thema *Vertrauen*. Dennoch sind elementare Fragen nach wie vor weitgehend ungeklärt: Was sind die Bedingungen für die Entstehung und die Aufrechterhaltung von Vertrauen? Verändern sich Vertrauen und Vertrauenssysteme in der Moderne? Und wann ist Vertrauen fehl am Platz und es eher vernünftig, Personen oder sozialen Institutionen zu mißtrauen?

In der gegenwärtigen soziologischen Theoriediskussion wird oft darauf hingewiesen (vgl. den Überblicksartikel von Preisendörfer 1995), daß Vertrauen ein grundlegendes *Zeitproblem* beinhaltet. Dies wußte im übrigen auch schon Aristoteles, wenn er in der »Eudemischen Ethik« schreibt: »Freundschaft kann es ohne Vertrauen nicht geben. Vertrauen aber braucht Zeit« (Aristoteles: VII, 2, 1237b12). Desweiteren wird in nahezu allen neueren soziologischen Theorieansätzen zum Thema Vertrauen davon ausgegangen, daß eine

Vertrauensvergabe ein *Informationsproblem* beinhaltet und daß eine Vertrauensvergabe somit als eine *Risikoentscheidung* aufgefaßt werden muß – oder in den Worten von Georg Simmel: daß Vertrauen »ein mittlerer Zustand zwischen Wissen und Nichtwissen« sei und deshalb »der völlig Wissende ... nicht zu vertrauen (braucht), der völlig Nichtwissende ... vernünftigerweise nicht einmal vertrauen (kann)« (Simmel 1968: 263). Und auch das war bereits Aristoteles bekannt, wenn er in seiner »Rhetorik« schreibt: »Wir vertrauen guten Menschen mehr und bereitwilliger als anderen. Das ist ganz allgemein so, worum es auch immer gehen mag, aber ganz besonders dann, wenn es keine absolute Gewißheit gibt, sondern die Meinungen geteilt sind« (Aristoteles: I, 2, 1356a6).

Aber was mag Aristoteles wohl mit dem Ausdruck »gute Menschen« gemeint haben? Was ist genau das über eine bloße Kalkulierbarkeit und Rechenhaftigkeit hinausgehende Konstitutive einer Vertrauensvergabe? Was sind in diesem Sinne »gute Menschen« und »gute Institutionen«, denen wir vertrauen können; und inwieweit können nicht nur Personen, sondern vor allem auch die politisch-administrativen, wirtschaftlichen, rechtlichen und mit Erziehung befaßten sozialen Institutionen durch unser Mißtrauen dazu veranlaßt werden, sich zum Besseren, eben zur Vertrauenswürdigkeit hin zu wandeln? Wie läßt sich in der Moderne (und auch im Unterschied zur antiken Polis) das in der (komparativen) Bewertung von Vertrauenswürdigkeit liegende normative Problem im Hinblick auf Personen, Organisationen und Institutionen lösen? Und schließlich: Welche Bedeutung kann Vertrauen überhaupt noch in einer Gesellschaft wie unserer modernen Gegenwartsgesellschaft haben, die ja immer flächendeckender und tiefgreifender von formalen Organisationen geprägt wird – Organisationen, die sich in manchen Bereichen schon hin zur »virtual corporation« zu entwickeln beginnen? Wer oder was kann hier wem oder was überhaupt noch vertrauen oder mißtrauen?

In den folgenden Beiträgen finden sich nicht nur unterschiedliche und kontroverse Antworten auf die hier gestellten Fragen; es wird darüber hinaus ein breites Spektrum theoretischer, empirischer und zeitdiagnostischer Fragestellungen zum Thema »Vertrauen in der modernen Gesellschaft« behandelt. Die veranstaltenden Sektionen, *Soziologische Theorien* und *Modellbildung und Simulation*, und die Jury danken den auf dem Plenum Vortragenden und den vielen anderen Kolleginnen und Kollegen, deren Beiträge leider nicht berücksichtigt werden konnten, herzlich für ihre Bereitschaft, an dieser Plenarveranstaltung mitzuwirken.

Literatur

- Aristoteles, Opera. Hrsg. von I. Bekkeri. Academia Regia Borrusica. Berlin 1831-1870. (Nachdruck: 1960).
- Coleman, James S. (1990), Foundations of Social Theory. Cambridge/Mass. (dt. Übers.: Grundlagen der Sozialtheorie. München 1991).
- Fox, Alan (1974), Beyond Contract. Work, Power and Trust Relations. London
- Gambietta, Diego (1988) (Hrsg.), Trust. Making and Breaking Cooperative Relations. Oxford.
- Giddens, Anthony (1990), The Consequences of Modernity. Oxford. (dt. Übers.: Konsequenzen der Moderne. Frankfurt 1995).
- Luhmann, Niklas (1968), Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität. Stuttgart.
- Preisendörfer, Peter (1995), Vertrauen als soziologische Kategorie. Möglichkeiten und Grenzen einer entscheidungstheoretischen Fundierung des Vertrauenskonzepts, in: Zeitschrift für Soziologie 24: 263-272.
- Schulz, Ulrich/Albers, Wulf/Mueller, Ulrich (1994) (Hrsg.), Social Dilemmas and Cooperation. Berlin.
- Simmel, Georg (1968), Soziologie. 5. Auflage. Berlin.
- Sztompka, Piotr (1995), Vertrauen: Die fehlende Ressource in der postkommunistischen Gesellschaft, in: Birgitta Nedelmann (Hrsg.), Politische Institutionen im Wandel. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 35: 254-278.